Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

139 (24.11.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 139. Dienstag den 24. November 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. **Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.** Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

In Oberlauchringen, Amtsbezirks Thiengen, hat sich ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. Der dortige, sehr vermögliche Bürger und Landwirth Jakob Hartmann kam der im Gebrauch befindlichen Dreschmaschine zu nahe und die rechte Hand, von der Walze erfaßt, ward bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt. Die Amputation fand noch am Abend desselben Tages durch die hiesigen beiden Aerzte statt. Der Betroffene steht im kräftigsten Lebensalter.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist heute Morgen mit der Großfürstin Marie, sowie den Großfürsten Sergei und Paul von hier nach Petersburg weiter gereist. Zur Abschiedsbegrüßung der erlauchten Gäste waren Seine Maj. der König und die Königl. Prinzen auf dem Ostbahnhof anwesend.

Weimar, 18. Nov. Paul Heyse wird, wie die „Berl. Morgenztg." schreibt, die Einladung des Großherzogs, nach Weimar zu kommen, annehmen, während Geibel in seiner Vaterstadt Lübeck bleiben will.

— Als man am 10. Nov. 1859 der hundertjährige Geburtstag Schillers auch in Bauerbach, wo der Dichter „Kabale und Liebe" vollendete und seinen „Don Carlos" begann, festlich beging, beschloß man zu Ehren des Tages ein neues Schulhaus zu bauen. Es gingen dazu bedeutende Beiträge aus Stuttgart, Frankfurt, Hamburg und Berlin sowie aus dem Herzogthum ein. Am 10. Novbr. d. J. wurde das stattliche Schulhaus feierlich geweiht und aus dem Ueberschuß der Schillerstiftung fleißige und sittsame Schüler mit Prämien bedacht.

— Männer von seltenen Gaben des Geistes, frommem Sinn, hohem sittlichem Streben und mächtiger Wirkung auf Gegenwart und Zukunft sind Geschenke — für die man Gott wohl auch in der Kirche danken darf. Der Prediger und Professor Schleiermacher in Berlin war solch ein Mann. Der Oberkirchenrath hat daher kein Bedenken, daß seiner am letzten Sonntag in der Kirche gedacht und eine Festrede gehalten wurde, nur darf es keine förmliche Kirchenfeier sein.

— Gustav Chorinsky, der Festungssträfling in Kronach, gab so deutliche Zeichen, daß es in seinem Kopfe nicht richtig sei, daß er ins Krankenhaus gebracht wurde. Da brach die Tobsucht aus und er wurde in die Zwangsjacke gelegt.

— Von dem Ansbach-Gunzenhauser Anlehen sind am 16. Novbr. 40 Serien-Nummern gezogen worden: 145, 193, 271, 301, 571, 780, 857, 1011, 1016, 1081, 1315, 1521, 1562, 1602, 1845, 1848, 1975, 2004, 2017, 2200, 2207, 2238, 2299, 2339, 2504, 2861, 3190, 3384, 3704, 3870, 3899, 3940, 4155, 4170, 4283, 4551, 4650, 4689, 4837, 4853, 4856, 4895, 4899, 4966. Am 15. Dezbr. findet die Gewinn-Ziehung statt.

Oesterreichische Monarchie.

— Seit alter Zeit spenden die Juden in Pesth dem Kaiser eine Martinsgans. Dasmal war die Sache schwieriger: mußten sie die Gans dem Kaiser von Oesterreich oder dem König von Ungarn überreichen? Dazu kam, daß der Kaiser in Wien, die Kaiserin in Gödöllö in Ungarn residirte. Sie mußten sich zu helfen. Eine Deputation packte zwei Gänse ein, eine brachte sie dem Kaiser in Wien und die andere auf dem Rückwege der Kaiserin-Königin in Gödöllö.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Das scharfe und höchst willkürliche Auftreten der Regierung gegen die Presse hat die Stimmung, die schon nicht die beste war, noch verschlimmert, und man sieht der Zukunft mit großer Besorgniß entgegen. Wie Blätter, die, ohne gerade offiziös zu sein, doch fest zum Kaiserreiche hielten, die Lage beurtheilen, geht aus einer Note des „Gaulois" hervor, der bisher Berichte aus dem Hoflager von Compiegne brachte. „Wir geben" — so lautet dieselbe — „heute unseren letzten Bericht aus Compiegne. Bei dem gegenwärigen Zustand der Gemüther scheint es uns nicht statthaft, unsere Leser mit Hoffesten zu unterhalten."

— Als Sieger aus dem Baudin'schen Prozesse ist ein blutjunger Advokat Gambetta hervorgegangen. Der Mann sprach vor dem Gerichtshofe, wie die Pariser es seit der Zeit des Convents nicht mehr gehört hatten. Er hat die Stimme, die Gebärde, die Selbstbeherrschung und die Macht der Begeisterung eines Volkstribunen. Sein Ruhm war andern Tags in Aller Mund und bald wird er in der Kammer sitzen.

— Das Vermögen des Pariser Rothschild wird auf 700 Millionen Franken geschätzt, es ist das größte, weil James von Anfang an bei den Geschäften in Frankfurt, Wien und London mitbetheiligt war. Seine Häuser in Paris sollen 50 Mill. Franken, seine Besitznng in Ferrieres 20 Mill. werth sein. Früher machte Rothschild seine Hauptspekulationen in Anleihen, später in industriellen Geschäften, Gründung von Eisenbahnen ꝛc.

— Rossini hat einen Preis für das beste melodiöse Werk ausgesetzt. Er sagt, die Melodie werde in den neuen Kompositionen zu sehr vernachlässigt und gibt damit dem Laienpublikum Recht.

— Napoleon muß der Verurtheilung der Angeklagten in Sachen Baudins selbst nicht recht getraut haben: denn sein Minister Pinard mußte fortwährend eine Lokomotive geheizt halten, um ihm sofort den Spruch des Gerichts persönlich nach Compiegne zu überbringen. Der Kaiser war schwerlich gut berathen, als er die Verfolgung begann, die Verurtheilung von ein paar Männern wiegt die entstandene Aufregung und den Eindruck der Verhandlungen nicht auf. Ein Vertheidiger verglich die blutige That Napoleons am 2. Dezember mit dem unauslöschlichen Blutfleck auf der Hand der Lady Macbeth, der Mörderin. Ein Student wurde von dem Richter über den Inhalt seiner Rede am Grabe Baudins gefragt. — Ich habe keine Rede gehalten. — Aber gesprochen! — Ja einige Worte. Welche Worte? — Ich werde mich hüten, den Strick selber zu liefern, mit dem man mich fangen will. — Alles lachte.

— Die amtlichen Herren und Blätter in Paris haben's dem englischen Minister Stanley sehr übel genommen, daß er die Einigung Deutschlands unter Preußens Leitung als etwas ganz Natürliches bezeichnet und hinzugefügt hat, die Franzosen würden sich bald darein finden. Die Befestigung deutscher Macht ist der Stein des Anstoßes für sie.

England.

— In London ist der Marquis von Hastings vom ältesten englischen Adel gestorben. Frau Times hält ihm mit dem Vorwort die Grabrede, von allen Todten könne man unmöglich nur Gutes reden. Der edle Marquis hat sein ungeheures Vermögen mit Spielen, Pferden und Weibern vergeudet und schließlich sein Leben, das er auf 26 Jahre brachte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

— James Bridges, ein Mann in den Fünfzigern, wohnte in dem ärmsten Quartier Londons und verdiente mit seiner Frau und 3 Kindern zusammen 5 Schilling wöchentlich; davon sollte die Familie leben. Sein Ansuchen bei den Arbeitshausbehörden um Unterstützung wurde abgewiesen, selbst ein Laib Brod, um welchen die Frau flehentlich bat, wurde verweigert. Der Mann starb Hungers, nachdem er in 3 Tagen und 3 Nächten nur eine Semmel zu sich genommen hatte. Gestorben aus Mangel an Nahrung meldete die amtliche Todtenschau.

Italien.

Neapel, 18. Nov. Seit zwei Tagen ist der Vesuv in einem heftigen Ausbruch begriffen. Am Fuß des großen Kegels öffneten sich neue Kegel, welche Lavaströme in der Richtung des Lavaergusses von 1856 ergießen. Das Maximum der Lavageschwindigkeit ist 180 Meter in der Minute. Die Lava überströmt bebautes Land und wird bald das Meer erreichen. Mehreren Dörfern droht Zerstörung.

Neapel, 20. Nov. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Baden kommen täglich nach Resina, um das merkwürdige Schauspiel der Eruption des Vesuvs in Augenschein zu nehmen.

Nizza, 19. Nov. Die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen werden für Anfang Dezember hier erwartet: dieselben werden den Winter hier zubringen.

— Der alte Herr, der auf dem Stuhle Petri sitzt, ist etwas leidenschaftlich und hat in Civitavechia, wo er die Franzosen besuchte, einen Auftritt herbeigeführt, der zu denken gibt. Er rief den dänischen Consul heran und wünschte ihm Glück zu der Tapferkeit, mit welcher die Dänen ihre Rechte gegen die deutschen Mächte vertheidigten, die deutschen Mächte, sagte er, hätten ihre Macht mißbraucht, um fremde Mächte zu verletzen. Dann kanzelte er den englischen Consul ab. England habe ein großes Unrecht begangen, als es Dänemark im Stiche ließ, es werde zu spät einsehen, daß es sich geradezu erniedrigt habe. — Die Anwesenden drängten sich so heftig zusammen, um kein Wort zu verlieren, daß der Stuhl des Papstes und er selber ins Wanken gerieth, doch erhielt sich Pius noch und rief: Der Thron des Papstes mag fallen, der Papst selbst wird niemals stürzen! — Was soll dieser Auftritt, den Pall Mall Gazette erzählt? Etwa zeigen, daß Rom gern in die Dinge dieser Welt eingreifen würde, wenn es die alte Macht noch hätte? Aber hetzen kann es noch. —

Spanien

— Wieder ist eine furchtbare Gräuelthat aus dem 300jährigen Staub und Dunkel der Archive ans Licht gezogen worden. Juana, die Mutter Kaiser Karl V., war die rechtmäßige Königin von Spanien, in den Geschichtsbüchern ist zu lesen, sie sei über den plötzlichen Tod ihres Gemahles Philipp wahnsinnig geworden. Sie war aber niemals wahnsinnig, sondern wurde zuerst von ihrem Vater Ferdinand und dann von ihrem Sohne, dem deutschen Kaiser Karl V., 50 Jahre lang in widerrechtlicher, grausamer Haft gehalten. Die Verfolgung begann durch ihre Mutter Isabella, weil Juana sich ketzerischer Ansichten über die Ketzerverfolgungen (Scheiterhaufen 2c.) schuldig machte. Nach Isabellas Tode setzte sie ihr Vater Ferdinand fort, um an der Stelle Juanas selbst zu regieren. Zuletzt hielt sie der eigene Sohn, Karl V., 30 Jahre lang im Kerker und erlaubte, sie zu mißhandeln und zu foltern, wenn sie sich weigerte, an dem Gottesdienst im Gefängnisse Theil zu nehmen. Diese Thatsachen sind aus den bis jetzt höchst geheim gehaltenen eigenhändigen Briefen Karl V. im Archive von Simancas geschöpft und von einem deutschen Gelehrten Bergenroth in Sybel's historische Zeitschrift 1868 Heft 4 veröffentlicht worden.

Rußland.

— Die orthodoxe Partei in Rußland findet den Preis zu hoch, daß die Großfürstin Marie katholisch werden soll, um den bayerischen Thron zu besteigen. Eine politische Partei aber betreibt den Uebertritt und die bayerische Verbindung, weil sie dem Ehrgeize Preußens einen Damm setzen möchte. Kaiser Alexanders Tochter Königin von Bayern, seine Schwester Königin von Württemberg, sein Schwager Großherzog von Darmstadt, solche Verbindungen hindern nach ihrer Ansicht die Ueberbrückung des Main. Haben auch die Familienbeziehungen der Höfe unter sich heute nicht mehr die frühere Bedeutung, so sind sie doch nicht zu unterschätzen.

— Kreisarzt in Polen zu sein, ist ein sehr einträgliches Geschäft. Wer eine Reise machen will, namentlich ins Ausland, muß ein Krankheitszeugniß haben; unter 100 Rubel oder Thaler per fas und nefas stellt der Herr Doktor keines aus, betrifft's aber eine Schulkrankheit, so kostets auch 500 Rubel. Es gibt in Polen jährlich zahlreiche und reiche Patienten, die einmal in Deutschland u. s. w. freie Luft schnappen wollen.

Verschiedenes.

— James Rothschild in Paris ist gestorben, der König der Bankier und der Bankier der Könige. Er war geboren 1792 als der jüngste Sohn des Gründers der Dynastie des arm beginnenden Mayer Anselm Rothschild in Frankfurt; seit 1812 war er das Haupt des Pariser Bankhauses. Napoleon III. suchte ihn anfangs zu entthronen und begünstigte seine Concurrenten, die Brüder Pereire, Rothschild siegte aber und erlebte den Triumph, daß Napoleon und Eugenie ihn auf seinem Jagdschloß Ferrières besuchten; sie gestanden später, nie solche Pracht solchen Geschmack und solche Kunst der Bewirthung gefunden zu haben. Rothschild war in der That mehr als ein Geldjude, dem jeder Gedanke, jedes Gespräch sich in eine Zahl und in ein Rechenexempel verwandelt, er hatte eine offene Hand für Kunst und Wissenschaft und für deren Träger; an seiner Tafel saßen mitunter auch die Musen und schmaußten Nektar und Ambrosia. Der alte Herr war ein Feinschmecker, Talleyrand, der berühmte Diplomat hatte ihm aus Hochachtung vor seiner Zunge seinen Koch vermacht, den berühmtesten in Frankreich.

— Dem „Memor. diplomat." zufolge ist in dem Zustand der Kaiserin Charlotte, seitdem die Sommerhitze nachgelassen hat, eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Kranke wird nicht mehr in so hohem Grade wie vorher von Schlaflosigkeit heimgesucht, und die Ruhe, die sie genießt, hat sehr günstig auf ihr Gemüth eingewirkt. Sie hat ihre Korrespondenz wieder begonnen und beschäftigt sich außerdem besonders mit Musik und Malerei. Sie soll sogar beabsichtigen, die Geschichte der Wiedererrichtung des Kaiserreichs in Mexiko zu schreiben und sich deßhalb an alle Persönlichkeiten, die mit ihrem verstorbenen Gemahl nähere Beziehungen gehabt, mit der Bitte gewandt haben, ihr alle etwa in deren Besitz befindlichen wichtigen Aktenstücke, die auf's mexikanische Kaiserreich Bezug haben, mitzutheilen.

— In der Schweiz herrscht ein patriotischer Wetteifer den durch die Fluthen Beschädigten zu Hülfe zu kommen. Schmierige Filze giebts überall. Ein Mann von 300,000 Franken Vermögen in Luzern widmete den Unglücklichen ein Paar — abgelegte Hosen.

[Eine Megäre.] In Rochester bei Newyork wurde kürzlich eine Frau wegen Grausamkeit gegen ihre 7jährige Adoptivtochter zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie hatte die Hände des kleinen Kindes gewaltsam über einen glühenden Kohlentopf so lange gehalten, bis dieselben über und über verbrannt waren. Als Grund ihres grausamen Verfahrens gab sie an, das Kind hätte ein Stückchen Zucker gestohlen und „sie habe beabsichtigt, ihm eine Idee von der Hölle zu geben."

Der schwarze Thurm.

Fortsetzung.

8.

Zweifelst du an meiner Unterwerfung unter die Befehle dieser gebietenden Frau — —?

Steffens: Malkolm.

Don Silvio war eben mit seinem reichlichen Mittagessen beschäftigt, das er mit einigen lustigen Genossen theilte, als Bartolo an der Schwelle erschien. Jetzt will ich nichts wissen von Geschäftssachen, schrie ihm der Marquis entgegen, komm in einer Stunde wieder. — Ha, Silvio, sagte einer von der Gesellschaft,

das müssen wichtige Geschäfte sein, daß sie im Stande sind, dich von der vorgehabten Reise abzuhalten? — Ich mache mir so meine Gedanken darüber, sprach ein anderer mit affectirt ernsthafter Stimme; wißt Ihr, daß er alle Tage bei Baron Walters zu finden ist ... Dem seine Tochter auf so räthselhafte Weise entschwunden ist? fragte ein anderer. — Derselbe, bestätigte ersterer. Der edle Marquis scheint sich die Auffindung der schönen Imelda sehr am Herzen liegen zu lassen. — Dummes Geschwätz, warf Don Silvio ein, was kümmere ich mich um die Tochter eines armen Barons, der nächstens Bankerott machen wird. — Ja, man raunt sich so etwas in die Ohren. Der Baron hat aber auch in früheren Jahren unsinnig gelebt. Und doch sah ich ihn nie recht vergnügt, es muß ihm etwas auf dem Herzen lasten ... — Laßt den armen Teufel in Ruhe, rief Don Silvio, dem bei dieser Wendung des Gesprächs unbehaglich zu werden schien. Und wirklich verbreitete sich dieses Gefühl über die andern, so daß die Unterhaltung zu stocken anfing. Man erhob sich daher bald von der Tafel, und der Marquis blieb allein im Saal zurück. Er kreuzte die Arme über die Brust, machte ein finsteres Gesicht und versank wieder in lautes Nachdenken: Ich weiß nicht, was das ist, man zieht sich immer mehr von mir zurück, obgleich ich den besten Tisch in der Stadt führe: hätte ich nur einmal das Mädel, so wollte ich mich aus dem Staube machen. Aber lange soll's nicht mehr dauern. Damit zog er heftig an der Klingelschnur, und im nächsten Augenblick stand der treue Bartolo vor ihm. Nun ist alles besorgt? Hat der Bursche Quartier? — Ein fürstliches, Euer Gnaden, zwanzig Schuh unter der Erde. — Gut. Ich habe dir auch aufgegeben, den jungen Deutschen zu beobachten. — Hab Euern Befehl treulich besorgt, sagte Bartolo mit vielversprechender Miene. — Nun, was hast du ausgekundschaftet? wo ist er her? und warum bleibt er im Hause des Barons? — Davon hab' ich freilich noch nichts erforscht; aber etwas hab' ich ihm abgenommen, das er mit seinem Leben zu vertheidigen gewillt schien. Es ist ein kleines Porträt; wenn es Euer Gnaden vielleicht von Nutzen ist, so nehmt es. Damit zog Bartolo aus seiner unergründlichen Tasche das Medaillon hervor und überreichte es seinem Herrn. Dieser nahm es gleichgültig in die Hand; doch kaum hatte er seinen Blick darauf geworfen, als er plötzlich erbleichte und erschreckt einen Schritt zurücktrat. Das Bild entglitt seiner Hand und fiel mit einem schrillen Klang zu Boden. Der Ton weckte Don Silvio aus seiner Erstarrung. Er sammelte sich und sagte mit erheuchelter Festigkeit: Ich habe meinen Krampfanfall gehabt; jetzt ist alles wieder gut, du magst gehen, Bartolo. Sei aber bereit, wenn ich die Glocke ziehe. — Bartolo hütete sich wohl, Mißtrauen gegen die Worte des Herrn zu zeigen, und entfernte sich mit einem: Wohl, Euer Gnaden.

Als der Marquis wieder allein war, fuhr er sich mit den Händen in den Bart und geberdete sich überhaupt ganz so, als wenn er im Begriff wäre zu verzweifeln. Allein der erste Sturm war bald vorüber und machte dem ruhigeren Nachdenken Platz, dem Roudlandon an einer Fensterecke gelehnt wohl über eine Stunde nachhing. Gegen seine Gewohnheit blieb er dabei stumm wie ein Fisch, und nur der häufig wechselnde Ausdruck in seinen Gesichtszügen malte die verschiedenen Gefühle, die seine Seele bewegten. Erst nachdem seine streitenden Gedanken zur Einigung gekommen zu sein schienen, hob er wieder halblaut zu sprechen an: Wohl gegründet war der Abscheu, den ich vor dem Fremden bei seinem ersten Anblick gefaßt hatte; seine Larve mahnte mich immer an eine schreckliche That — und nun gar das Porträt, das er am Halse trug, mußte mich zum Wahnsinn bringen. Gewiß, er ist sein Sohn, den wir längst bei dem Vater glaubten. Allein nun liegt mir das Benehmen der alten Hexe klar vor den Augen; sie hat uns hintergangen und die Brut am Leben gelassen, um das Heft gegen uns in Händen zu haben. Ha, sehr gut ausgedacht! Aber nun ich alles weiß, wird es mir nicht mehr schwer werden, den letzten Verdacht auf die Seite zu schaffen. Hm, wenn der Baron wüßte, wen er in seinem Hause hegt ... — Soll ich ihm einen Wink geben? Erst nach einigen Minuten fuhr der Marquis in seinem Selbstgespräche fort: Fast möchte ich glauben, der Lürsche weiß um die ganze Geschichte, weil er aus der Stadt nicht fort will. Aber warum zögert er denn so lange? Will er sich mehr Beweise schaffen, um mich mit einem Schlage zu tödten? Mein Leben steht auf dem Spiele, und es ist ein gefährliches Spiel ..., er oder ich muß fallen ... — Fallen mußt du, sagte plötzlich eine Stimme, die vom Himmel zu kommen schien. Erschreckt wendete sich der Marquis um. Vor ihm stand ein altes Weib, das drohend seine Hand gegen ihn ausstreckte. Don Silvio rührte sich nicht von der Stelle. Das einzige Mittel deiner Rettung ist, fuhr das Weib fort, daß du unverzüglich Italien verläßt. Nur um meiner Schützlinge willen habe ich deines Lebens geschont. Jetzt werde ich dich nicht mehr schonen. — Ha, versetzte de Roudlandon, der sich wieder etwas gesammelt hatte, mit spöttischer Miene: Ich bin wirklich erfreut, Margaretha, dich nach so langer Zeit wieder einmal zu sehen, zumal diese Freude mir so plötzlich und überraschend kommt. Doch, fuhr er etwas ernsthafter fort, als er bemerkte, daß der Blick der Alten noch drohender wurde, was führt dich hierher, mein Kind? — Die Sorge für die Wohlfahrt derer, die du zu vernichten strebst. Ich bin nicht gesonnen, mit dir viele Worte zu machen, Petro. Verläßt du nicht augenblicklich die Stadt, so magst du es dir zuschreiben, wenn du nächster Tage am Galgen baumelst. — Es war längst schon meine Absicht nach Madrid zu gehen und ich hatte mich wirklich schon auf den Weg begeben, als ich mich der reizenden Imelda erinnerte, in die ich mich früher einmal, glaube ich, verliebt hatte. Der Baron konnte sie mir natürlich nicht abschlagen; wohl aber hat er sie mir heimlich entrückt, weßhalb ich mich bemühe ... — Du hast dich um nichts zu bemühen, als uns schnellstens von deiner Gegenwart zu befreien. Mit diesen Worten wandte sich Margaretha, ohne den Marquis eines weitern Blickes zu würdigen. — Morgen bin ich nicht mehr hier, rief ihr Don Silvio nach, als sie schon die Schwelle überschritten hatte. — Der Teufel überschüttet mich heute mit Abenteuern, sagte Don Silvio zu sich selbst, als er wieder allein war. Doch was ist nun zu thun? Weiß Margaretha, daß ich ihre Geheimnisse ein wenig gelüftet habe? Wie leicht ist das möglich! Die alte Spürnase kommt hinter den feinsten Schlich. Doch kann ich gehen ohne Imelda, ohne ein Unterpfand der Ergebenheit des Barons? — Habe ich die Tochter, so kann ich ihn auch aus der Ferne leiten wie ich will, denn er liebt sie mehr als sein armseliges Ich. Die Schätze, die er noch im Thurm versteckt hat, von denen er aber nichts wissen will, sind mein, wenn ich das Mädchen habe. — Zu dem Gelde komme ich nicht ... das ist zu wohl bewahrt, aber das Kind werde ich doch in meine Gewalt bringen können? In dieser Nacht jedoch muß der Plan ausgeführt werden — und er versank wieder in tiefes Brüten. Nach wenigen Minuten zeigte ein triumphirendes Lächeln, das die dürren Lippen des Marquis umspielte, daß es seinem Geiste geglückt war, einen sichern Plan ausfindig zu machen. Er sprang auf und zog an der Klingel.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Professor M. Lazarus (Prof. der Aesthetik) in Berlin, beurtheilt den Kalender des Lahrer Hinkenden Boten in einem Briefe an den Verleger wie folgt:

Berlin, 25. Sept. 1868.

Geehrter Herr! Ob Ihnen wohl einer meiner Freunde meine langjährige Vorliebe für den Hinkenden verrathen hat? Seit 1860, da ich ihn in der Schweiz zuerst kennen lernte, befinden sich alle Jahrgänge in meiner Bibliothek. Dem Studium der Volksseele vorzugsweise hingegeben haben die Volksbücher (und die regelmäßig wiederkehrenden insbesondere) für mich zweifache Bedeutung: einmal sind sie ein leidlich genauer Höhenmesser der vorhandenen Cultur im Volksgeiste; dann zeigt sich in welcher Art und in welchem Grade die schöpferischen Geister für die weitere Erhebung der Volksseele thätig sind. In jener Beziehung erfreulich, ist der Hinkende Bote in dieser geradezu **mustergiltig.** In seinen naturwissenschaftlichen und sozialen Belehrungen, wie in seinen Erzählungen, in den ernsten Sprüchen und Regeln, wie in den Späßen und Anekdoten, in Allem waltet eine **edle, klare** und **kräftige Gesinnung; die Augen offen, das Herz wacker, heiter, frank,** und **ungekünstelt,** darum **herzgewinnend** in der Rede, das ist die Art des **Hinkenden Boten,** das ist die **ächte** und **rechte** Art von **Seelenkost für deutschen Geist und deutsches Gemüth.** Dem Verfasser des Boten einmal zu begegnen, und ihm die Hand zu drücken, würde mich herzlich freuen; inzwischen bieten Sie ihm gefälligst meinen Gruß. Ihr mit aller Hochachtung ergebenster

Prof. Dr. M. Lazarus.

Holzversteigerung.

Nr. 818. Aus dem Domänenwald Hohberg werden mit Borgfrist bis 1. Juni 1869 am

Montag, 30. d. M.,
früh 9 Uhr,

die nachbenannten Hölzer versteigert!

23 Klf. buchen und ½ Klf. anbrüchiges eichen Scheiter, 3 Klf. buchen und ¾ Klf. gemischte Prügel, 750 buchene und gemischte Wellen und 2 Loos Schlagraum.

Zusammenkunft bei der Judenbuche.

Berghausen, 22. Nov. 1868,
Großh. Bezirksforstei.
Gamer.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer . .	457	567	6	—
dto. alter . .	—	—	—	—
Korn	2	2	4	—
Gerste	—	—	—	21
Haber	79	79	4	—
Welschkorn	—	—	—	6
Erbsen das Meßlein			—	12
Linsen „ „			—	12
Bohnen „ „			—	12
Wicken „ „			—	—
Einfuhr	538	648		
Aufgestellt waren	110			
Vorrath	648			
Verkauft wurden	648			
Aufgestellt blieben	648			

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 32 kr., Butter 30 kr., 10 Stück Eier 20 kr., Lichter, das Pfund 24 kr., Kartoffeln, das Sester 18 kr., Heu, der Zentner 2 fl. 6 kr., Stroh, per Bund 20 Pfund, das Hundert 20 fl., Holz, die Klafter buchen, 22 fl.

Durlach, 21. Nov. 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Fuhrmann Karl Mehr Wtb. und ihre Kinder hier, lassen

Montag, den 7. Dezember d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkaufe bringen:

Gebäude.

Ein anderthalbstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und sonstiger Zugehörde in der Lammstraße hier, neben Philpp Rittershofer und Weber Schmelzle Wtb.

Durlach, am 10. November 1868.

Waisengericht.
Knaus.

Zimmer zu vermiethen.

Bei Bäckermeister Kindler in der Hauptstraße, der Schloßkaserne gegenüber, ist ein schön möblirtes Zimmer auf den 1. Dezember oder Januar zu vermiethen.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Ochsenwirth Weigel läßt

Donnerstag, 26. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

in seiner Wohnung öffentlich versteigern: Verschiedene Tische, Stühle und Bänke, eine Spieluhr, eine Lampe, in einen Tanzsaal geeignet, Fässer verschiedener Größe und sonstige Gegenstände.

Fuhrmann Gimmel
aus Bruchsal

kehrt im Gasthause zur „Schwan" dahier jeden Dienstag und Freitag an und übernimmt Aufträge nach Bruchsal.

Auflage circa ¾ Million.

Der **Kalender** des **Lahrer Hinkenden Boten** für **1869** ist erschienen und bei allen Buchhändlern u. Buchbindern zu haben.

Malz. Unterzeichneter empfiehlt zur jetzigen Verbrauchszeit seine Vorräthe von Malz aus ungarischer, bayrischer und württembergischer Gerste. Kleinere und größere Parthieen Gerste werden zum Mälzen stets angenommen, wobei sorgfältigste Behandlung und jede Farbe nach Wunsch zugesichert wird.

C. Eglau,
Bierbrauer in Durlach.

Klavier-Unterricht.

Eine Lehrerin aus Karlsruhe, frühere Schülerin des Hrn. Hofkapellmeisters Kalliwoda, ertheilt an bestimmten Wochentagen hier Klavier-Unterricht, und würde noch einige Schüler annehmen. Nähere Auskunft werden Fräulein Ahles und die Familie Physikus Wilser die Güte haben zu ertheilen.

Verloren. Zwischen Kleinsteinbach und Durlach ist ein Militärteppich (Naturfarbe) mit blauen Streifen durch einen Dienstknecht verloren gegangen und wird um Zurückgabe gegen gute Belohnung im Kontor dieses Blattes gebeten.

Zu verkaufen.

Ein großer eichener **Küchenschrank** mit Glas-Aufsatz ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen

bei Blechner **jg. Fried. Löwer.**

Entlaufener Hund.

Ein größerer schwarzer Hund mit braunem Lederriemen ist am 21. d. M., Abends, auf dem Wege nach Durlach entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben: Karlsruhe, Kronenstraße 10. Vor Ankauf wird gewarnt.

Geldanerbieten.

150 Gulden Pfleggelder liegen gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge zum Ausleihen bereit; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Zu verkaufen.

Zwei neue, noch nicht gebrauchte, polirte **Bettladen** sind um billigen Preis zu verkaufen

bei **Philipp Goldschmidt,**
Tüncher, Adlerstraße 24.

Zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltener Schienenherd mit Zugehör, mehrere Rundöfen, sowie ein Küchenschrank sind billig zu verkaufen. Wo, sagt das Kontor d. Bl.

Todes-Anzeige und Danksagung.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsern lieben Gatten, Vater und Bruder, **Wilhelm Hirth,** Feilenhauer hier, nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Zugleich danken wir Allen für die freundliche Theilnahme während der Krankheit des Verstorbenen und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Durlach, 21. Nov. 1868.

Die Hinterbliebenen:
Wilhelmine Hirth.
Fr. Hirth.

Todes-Anzeige.

[Grötzingen.] Nach kaum achttägiger Krankheit starb gestern unser innigstgeliebter Vater u. Schwager,

Matth. Erhardt,
Mechaniker.

Wir theilen diesen für uns so herben Verlust unsern Freunden und Bekannten in Durlach mit und bitten um stille Theilnahme.

Grötzingen, 23. Nov. 1868.

Die Hinterbliebenen.

Karlsruher Mehlhalle.
Durchschnitts-Preise per 150 Pfund am 18. November 1868.

Kunstmehl Nro. 1	17 fl.	— kr.
Schwingmehl „ „	16 „	— „
Mehl in 3 Sorten	12 „	30 „

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

20. Nov.: Friedrich Lerch, Weingärtner, Ehemann, 45 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Durlach in Durlach.